

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.
Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Touren-Radfahrer,
Touren-Ruderer, Touren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des Verbandes Märkischer Touristen-Vereine (20 Vereine)
sowie zahlreicher Touristen-, Turn-, Sport- und Gesellschafts-Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im „Fecht- und Wander-Club Allemannia, Wilmersdorf 1901“; „Touristenklub Kankwitz 1904“; „Mark Brandenburg-Verein“;
„Touristen-Klub Spree-Athen“; „Geselliger Wanderbund von 1905“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“;
„Verein märkische Jugendwanderer“; „Wander-Verein Societas“; „Wander-Club frei weg“; „Verein für märkisches Jugendwandern“; Märkischer Wander-Klub 1910.

Erscheint im Sommerhalbjahr (April—September)
wöchtl. im Winterhalbjahr (Oktober—März) 14tägig,
Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr
bzw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kizler
Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Insertate: Biergespaltene Pettizelle 40 Pfg.
bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt.
Vereinsanzeigen viergespaltene Pettizelle 10 Pfg.
Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 13. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Märkische Städtebilder: Havelberg.

Von Paul Boy.

Havelberg in alter und neuer Zeit.

Die Glanzpunkte unserer heimischen Havel liegen wohl ohne Frage an ihrem mittleren Teil zwischen Spandau und Potsdam, aber auch der obere und untere Lauf ist keineswegs arm an Schönheiten und geschichtlich denkwürdigen Stätten. Dem letzteren, fast garnicht bekannten Teil der Havel wollen wir heute unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Hier liegt wenige Kilometer oberhalb ihrer Mündung in die Elbe in einem verhältnismäßig stillen Weltwinkel einer

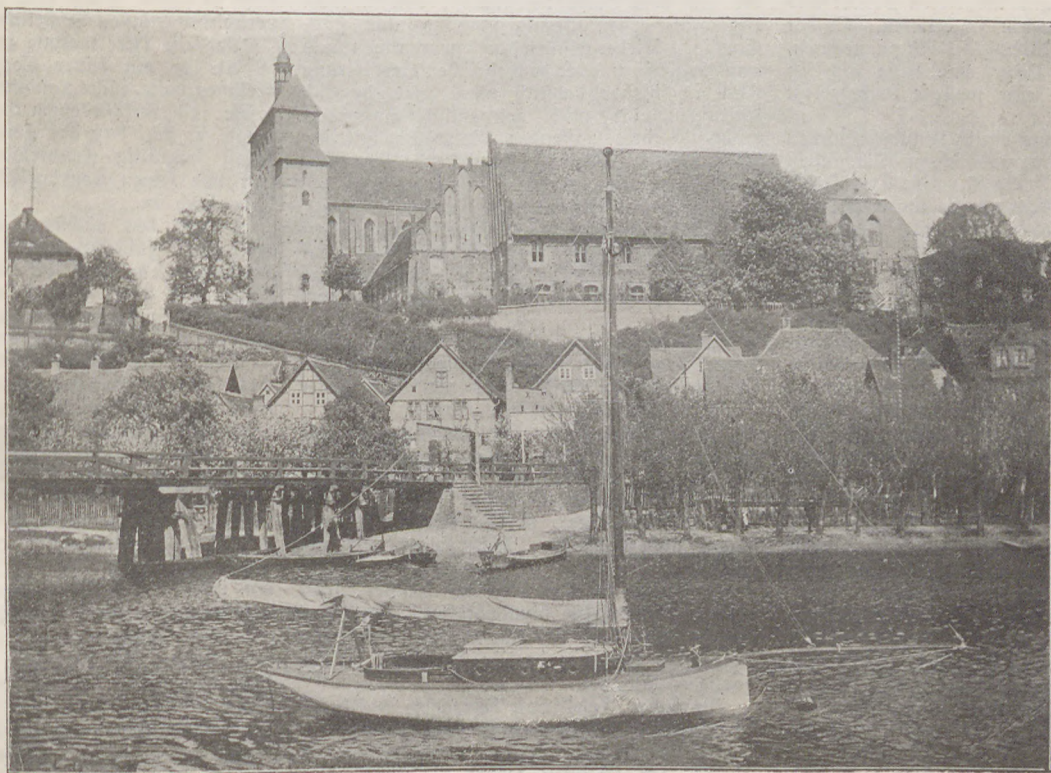
der interessantesten Orte unserer Mark: die Stadt Havelberg. Wie zahlreiche prähistorische Funde beweisen, befand sich hier schon im grauesten Altertum eine menschliche Siede-

lung; Sueven und nach ihnen wendische Volksstämme brachten den Ort dann später zu besonderer Wichtigkeit. Die günstige Lage am fischreichen Fluß und an meilenweiten Niederungen, die eine vorzügliche Viehweide boten, trug nicht wenig dazu bei. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß bei dem Vordringen der Deutschen ins slavische Land Havelberg als wichtiger Stützpunkt aller Kolonisierungsarbeit

diesseits der Elbe erobierungswert erschien. Bluttige Kämpfe folgten, die bisherigen Herren des Landes, die Wenden, gaben gutwillig keinen Fuß breit Landes heraus.

Wenn es unter Kaiser Otto I. dem Markgrafen Gero dennoch gelang, hier einen festen Punkt für das Deutschland zu gewinnen und 946 Havelberg zum Bischofssitz zu erheben, so sollte die Herrlichkeit von kurzer Dauer sein.

Schon im Jahre 985 entledigten die Wenden sich in blutigem Aufstande der aufgezwungenen Fesseln, und mehr als ein Jahrhundert blieb Havelberg dem Christentum und mit



Der Dom zu Havelberg.

Amateur-Aufnahme von Walter Seegert.

ihm dem Deutschtum verloren. Erst zu Anfang des 12. Jahrhunderts war es wieder im Besitz von Deutschen, endgiltig jedoch konnte es erst 1137 von Albrecht dem Bären gewonnen werden.

So kann der Ort heute auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken. Mancherlei Schicksale haben die Stadt in dieser Zeitspanne betroffen, Seuchen und Wassernöte, Hungerjahre und besonders zahlreiche Feuersbrünste blieben ihr nicht erspart. Der 30jährige Krieg ließ seine Brandfackel hier grauig leuchten, und zur Kriegesurie gesellte sich die hohlhängige Schwester des Elends, die Pest. Aber Havelberg erstand immer wieder aus den Trümmern. Erst in neuester Zeit, am 6. und 7. Februar 1870 äscherte eine gewaltige Feuersbrunst fast die gesamte Stadt ein. Erst dem Eingreifen der durch dringende Depeschen herbeigerufenen Berliner Feuerwehr gelang es damals, des Feuers Herr zu werden und wenigstens einen Teil der Stadt zu retten.

Havelberg hat sich verhältnismäßig schnell von diesem Schicksalschlag erholt, seine Häuschen sind neu und schöner und zum großen Teil im alten, malerischen Fachwerkstil erstanden. Und vergessen wie zuvor liegt es in diesem stillen Winkel der Mark. Eine Nebenbahn nur vermittelt den Verkehr zur nächsten Station der Hamburger Bahn, Glöwen; der sehnlichste Wunsch der Havelberger, der Bau einer Eisenbahn von Pritzwalk nach Genthin-Magdeburg, ist nicht in Erfüllung gegangen. Diese Bahn könnte naturgemäß auch den Frachtverkehr zu Schiff und damit

Havelbergs Handel und Wohlstand bedeutend fördern. Es hat einmal eine Zeit gegeben, da über Havelberg der gesamte Handel und Verkehr mit den nördlichen Teilen der Provinz Sachsen einerseits und der Landeshauptstadt andererseits sich bewegte. Das waren die goldenen Tage der Stadt; und die sind längst nun vorbei. Die fern vorüberfahrenden Eisenbahnen nahmen allen Glanz hinweg. Auch hier blieben nur die großen Erinnerungen.

Ein Spaziergang durch die Stadt Havelberg.

Die eigentliche Stadt Havelberg liegt auf einer von der Havel und dem Stadtgraben umspülten Insel unterhalb beträchtlicher, bis zu 23 m über dem Havelspiegel ansteigenden Höhen, die sich am östlichen Flußufer hinziehen. Hart an die Bergeslehnen schmiegen sich die niederen, zum meist von Fischern und Schiffern bewohnten Häuschen mehrerer ehemals selbständiger Ortschaften, die erst seit 1876 mit der Stadt vereinigt sind und in ihrer Gesamtheit diesem Stadteile vom Wasser aus ein äußerst malerisches Gepräge geben. Alles aber überragend, und als Wahrzeichen weit ins Tal hinausschauend, erhebt sich auf den Bergen der gewaltige Dom, Havelbergs größter Schmuck und Stolz. Hinter ihm breitet sich auf dem Plateau der Dom-Stadtteil mit der städtischen Realschule und dem Augusta-Viktoria-Stift, einem Feierabendhaus für Frauen, aus.

Ein Spätsommernachmittag ist es, an dem wir, vom Bahnhof kommend, der Stadt zuwandern. Einer jener stillen, träumerischen Tage des Septembers liegt auf der

Ein sonderbares Heim.

Ein Erlebnis während meiner Ferienreise.

Von Adolf Thiele.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Ein leichter Rauch kräuselte sich aus dem Schornstein, und gleich darauf erschien Landmann in der Tür und lud Herrn Sendel und Mary ein, das Häuschen zu betreten. Er bat letztere, auf einem Feldstuhle Platz zu nehmen, während er ihrem Vater eine Kiste als Sitz anwies, auf die er eine wollene Decke gelegt hatte.

Dann nahm er aus einem Wandschränken eine Flasche Madeira und einen Blechkasten mit frischen Biskuits. Er füllte die Trinkbecher seiner Gäste und präsentierte sie ihnen auf dem Deckel der Biskuitbüchse. Er selbst trank aus einem kleinen silbernen Becher

„Ich habe die Ehre,“ begann er dann, „Sie hier in meinem Sommerpalais zu begrüßen, das ich seit einigen Jahren bewohne. Im Winter lasse ich es irgendwo im Gebirge aufbewahren, im Sommer jedoch stelle ich es an den Punkten auf, an denen ich meiner Kunst wegen längere Zeit zu verweilen gedenke. Hier habe ich es gestern Vormittag mit Hilfe zweier Männer aus Ober-Gurgl aufgebaut. Sie waren schon vorüber, sonst hätten Sie mich bei der Arbeit bemerken müssen. Sie werden mir zugeben, daß dieses Haus nicht nur den Vorteil hat, sich an jedem beliebigen Punkte aufbauen zu lassen, den ich sonst nur durch stundenlange Wanderungen erreichen könnte, sondern daß ich hier auch angenehmer und bequemer wohne als in den lärmgefüllten und nicht immer reinlichen Alpenhütten. Außerdem wird ein großer Teil der letzteren sehr spät im Jahre eröffnet und bald wieder geschlossen.“

„Es ist dies ein großer Vorzug,“ unterbrach ihn Sendel.

„Mit dem nötigen Wasser,“ fuhr der Maler fort, „versorgen mich die Gebirgsbäche. Ich pflege einen Mann aus dem nächsten Dorfe dahin zu verpflichten, daß er mir das Wasser in jenem wohlverschlossenen Blechgefäße holt, daß er mich mit Brennholz und frischer Wäsche versieht und daß er mir die mit der Post ankommenden Konserven, frisches Brot und andere

Nahrungsmittel täglich heraufbringt. Hierüber habe ich noch nie zu Klagen gehabt. Wie Sie sehen, steht dort ein einfacher, aber vorzüglicher Kochapparat. Mein Bett ist während des Tages an der Wand befestigt und wird nachts herabgelassen. Jenes Wandschränken dort ist meine Vorratskammer, über demselben habe ich eine Anzahl auserwählter Bücher liegen. Eine Kiste, die auf dem Dache befestigt ist, enthält mein Malgerät, dessen Geruch mich so nicht stört. Etwaigen Diebesgelüsten der zwar rohen und erwerbigeren, aber doch ehrlichen Bevölkerung habe ich bisher dadurch vorgebeugt, daß ich diejenigen, die mich gelegentlich aufsuchten, während eines passenden Gesprächs mit der Kraft dieses kleinen Zentralfeuer-Revolvers praktisch bekannt machte. — So natürlich das Ding auch auf den ersten Blick erscheinen mag,“ schloß der Maler seine Beschreibung, „so gestehe ich Ihnen doch, daß ich mich stets sehr wohl fühle in diesem kleinen Heim und daß ich mich während des Winters oftmals danach sehne.“

„Ich finde dieses Häuschen ganz reizend,“ sagte Mary, indem sie sich wohlgefällig in dem kleinen Zimmer umfah, das von dem Feuer im Ofen behaglich erwärmt wurde.

„Ihre Wette haben Sie gewonnen,“ sagte Sendel. „Den Madeira sende ich Ihnen mit der Post nach Ober-Gurgl. Ein köstlicher Einfall, dieses transportable Haus!“

„Und praktischer,“ fiel der Maler ein, „als manch andere Grille. Ueberzeugen Sie sich selbst!“

Er streifte die Vorhänge am Fenster zurück und ließ seine Gäste hinausblicken. Der Nebel war verschwunden, und klar lagen die mächtigen Berge und Gletscher da, in den Strahlen der Sonne erglänzend.

Die kleine Gesellschaft betrachtete in Schweigen verfunken die großartige Landschaft.

Endlich begann Sendel: „Sie haben sich wirklich den schönsten Punkt des Tales ausgewählt.“

„Es ist leicht zu begreifen,“ sagte Mary, „daß Sie hier Ihr Auge mit dem herrlichen Bilde sättigen können, das Sie dann so naturwahr auf die Leinwand zaubern.“

„Einige Male in jedem Sommer,“ bemerkte Landmann, „lasse ich es abbrechen und mit

Leichtigkeit nach dem erwählten Orte schaffen. Ehe ich daselbe aufstelle, wandere ich umher und suche mir den Punkt, den ich malen will. Im Herbst gebe ich es irgendwo zur Aufbewahrung und reise ab.“

„O wie mir dies gefällt!“ rief Mary aus, erschrak jedoch über ihre vorzeitige Bemerkung und erröte. „Wie interessant muß es sein,“ fuhr sie schnell gefaßt fort, „die Natur in ihren verschiedenartigsten Erscheinungen zu betrachten!“

Der alte Herr mahnte zum Aufbruch.

Als er mit seiner Tochter das Häuschen verlassen hatte, füllte Landmann seine Umhängetasche mit verschiedenem Gepäck. Dann überzeugte er sich, daß das Feuer ausgebrannt sei, schloß sorgfältig Fensterläden und Tür und trat mit seinen Reisebegleitern den Weg zum Ramolsch an.

— In den nächsten Tagen bestiegen sie, von zwei Führern begleitet, die Wildspitze. Landmann benutzte die Gelegenheit, Herrn Sendel und seiner Tochter die Stelle zu zeigen, auf der im vorigen Sommer sein Häuschen gestanden, als er sein Bild gemalt hatte.

Der Maler erzählte unterwegs mancherlei aus seinem Leben und schloß sich mehr und mehr an seine Begleiter an, die ebenfalls ein wachsendes Gefallen an ihm fanden. Er schien sein Häuschen ganz vergessen zu haben und begleitete die beiden auf ihrer ganzen Reise.

Einige Tage, bevor sie von einander Abschied nehmen wollten, offenbarte Landmann der beglückten Mary, was er für sie fühle, seit er sie zum ersten Male gesehen. Sie willigte ein, ihm für das Leben anzugehören, und auch der Vater gab gern seine Zustimmung.

„Aber, lieber Freund,“ fragte Herr Sendel, wie werden Sie es denn künftig mit dem Häuschen halten, wenn Sie nicht mehr allein sind?“

„Wenn Mary während des Sommers nicht irgendwo in meiner Nähe als Strohwitwe leben will,“ entgegnete der Maler lächelnd, indem er seiner Braut die Hand drückte, „so müssen wir halt noch ein Häuschen daneben bauen.“

„Well!“ sagte Sendel, „und ich baue mir dann ein drittes dazu.“

Welt, die so deutlich an das Nahen des Herbstes gemahnen und wie man sie nur in unserem norddeutschen Flachlande bisweilen hat: die Luft milde und klar, das hin und wieder schon goldgesprenkelte Laub der Birken am Wege regungslos, in den Gärten der Georginen und Astern bunte Pracht, hier und da vielleicht noch eine rote Rose, um die ein einsamer Falter wie träumend gaukelt, grad' als wollt' er Abschied nehmen von den leuchtenden Tagen des sterbenden Sommers. Und vom blaßblauen Himmel schaut die Sonne mit mattem Glanz nieder auf die schon so kahle Flur und spinnt darüber ihre weiche Seide. Eine stille Wehmut teilt sich leise dem Herzen mit und verklärt einen solchen Wanderlag mit unvergeßlichem Schimmer.

Rechts neben uns zieht die Havel sich hin, und von den am Ufer ankernden Zillen tönt zuweilen der Schifferkinder fröhliches Lachen an unser Ohr. Links hinter den schmucken Häuschen steigen die Höhen an. Vor uns aber reckt sich aus krausem Dächergewirr hoch der St. Laurentiuskirche wuchtiger Turm empor. Bald haben wir die über den Stadtgraben zur Stadt führende Brücke erreicht. Vor dieser gewahren wir links inmitten hübscher Anlagen die St. Annenkapelle, einen achteckigen Ziegelbau aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, der jahrhundertlang als Leichenhalle benutzt wurde und von dem die Bevölkerung manche gruselige Geschichte zu erzählen weiß. Hier bei der Kapelle führt ein Hohlweg zum Dom empor. Wir aber schreiten über die Brücke in die Stadt hinein.

Die Straßen sind verhältnismäßig winklig und eng, der Reichtum an altertümlichen Giebelhäusern mit seltsamen Inschriften fällt uns bald auf. Nicht lange und wir stehen auf dem Marktplatz, an dem das schmucklose Rathaus sich erhebt. Durch ein schmales Fußgänger-Gäßchen erreichen wir den Kirchplatz, auf dem sich die altherwürdige, mit ihren Grundmauern wohl aus dem 15. Jahrhundert stammende, 1855 vollständig erneuerte St. Laurentiuskirche erhebt. Es ist ein mächtiger, dreischiffiger Backsteinbau, dessen Inneres jedoch recht wenig Zeugen alter Zeit aufweist. Einige Bildwerke und Grabsteine ehemaliger Bürgermeister, das ist alles. Durch die Mühlenstraße wenden wir uns der Havel zu, auf der sich ein ziemlich lebhafter Verkehr bewegt. Ein Weilchen sehen wir dem Kommen und Gehen der Kähne zu, dann schreiten wir am Flußufer auf dem sogenannten Havelvorlande neben der Stadt hin. Und eine reiche Fülle malerischer Giebel und Hausfronten, die vielfach von Blumen umspannen und von Efeu umrankt sind, zeigt sich unseren Blicken. Ganz eigenen Reiz gewahren diese spitzgiebeligen, mit braunem Fachwerk erbauten Häuser und ihre engen, oft so idyllischen Höfe, daß wir oftmals bewundernd stehen bleiben müssen.

Und nun einige Treppenstufen, und eine hölzerne Kaufbrücke leitet uns hinüber zum Stadtteil der Schiffer unterhalb der Berge. Hoch oben aber grüßt uns ernst und eindrucksvoll der Dom. Eine vielstufige Steintreppe

führt zu ihm empor. Und ein eigenartiges Gefühl beschleicht uns, nun wir vor ihm stehen; denn hier oben ist heiliger Boden, die Geschichte hat ihn geweiht.

Der Dom zu Havelberg.

Havelbergs Schmuck und Stolz, — der Dom. Nicht nur seine ereignisreiche Vergangenheit, die an anderer Stelle dieses Heftes eingehend gewürdigt wird, allein ist es, die ihm seinen Glanz verleiht. Auch als Bauwerk ist der Havelberger Dom von eminentem Interesse und kann wohl als einer der schönsten Kirchenbauten der Mark gelten. Truhig und wehrhaft, einer Festungsanlage gleich, so schauen diese dicken, dunkelroten Mauern nieder. Kein stolzer Turm reckt sich hoch auf ins Blau des Himmels, nur ein kleiner Dachreiter krönt das Dach der Westfront; und doch, welch' imponierender Eindruck! Breit und wuchtig erhebt sich die aus Feldsteinen in romanischen Formen aufgeführte Westfront, in der das Hauptportal liegt. Ebenso zeigt die nördliche, ehemals in romanischen Formen erbaute und später gotisierte Nordseite und der prächtige Chor an der Ostseite einzigartige Schönheiten der Architektur. Nicht minder schön sind die sich unmittelbar an den Dom anlehnenden, um einen stimmungsvollen, dreiflügeligen Kreuzgang sich gruppierenden Stiftsgebäude, die von 1150 bis 1819 vom Domkapitel der Prémonstratenser bewohnt wurden.

Und schöner fast noch als das Äußere dieses prächtigen Baues ist sein Inneres. Unter Führung des alten, freundlichen Küsters treten wir ein. Eine heimliche, tiefandächtige Stille weht uns entgegen, gedämpft fällt der Nachmittagssonne Strahl durch die hohen, bunten Fenster. An den mächtigen, hochanstrebenden Säulen des Mittelschiffes zittert er hin und malt goldige Lichtreflexe auf den wundervoll in Barockformen gearbeiteten Hochaltar dort hinten. Eine Fülle edelsten Schmuckes bietet sich dem Auge dar. Kunstvolle Schranken schließen den Chor vom Mittelschiff ab, prächtigste Schnisarbeit zeigen die alten Chorstühle, die Kreuzstühle, die Kanzel. Und was an Werken der Bildhauerkunst hier vertreten ist, bildet das Ent-



Havelberg: Die St. Laurentius-Kirche.

Amateur-Aufnahme von Walter Seegert.

zücken eines jeden Kunstfreundes. Herrlich ist der Blick durch das Mittelschiff zum Chor hinauf mit seinen schlanken, buntfarbigen Fenstern. Und zu dem hohen Kreuzgewölbe der Decke. Wohin man schaut, begegnet man einer tief zur Andacht stimmenden Schönheit. Wohl das Schönste mit aber sind doch die mittelalterlichen, aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammenden Glasmalereien der Fenster der Seitenschiffe. Eine glühende Farbenpracht strömt von ihnen aus, in edelster Zeichnung sind die Figuren gehalten und in seltener Plastik scheinen sie förmlich herauszutreten aus dem Bilde. So wunderbare Glasmalereien, so wohlthuende, tiefleuchtende Farben sieht man selten.

Durch die stillen Kreuzgänge, an denen der Efeu sich emporrankt, führt der Alte uns hinüber in den „Paradies-saal“, in das ehemalige Refektorium der Ordensbrüder. Auch hier wieder edelste Formenschönheit. Besonders die reichgegliederten Kapitäle der Pfeiler und die schönen Kreuz- und Sternengewölbe der Decke nehmen uns völlig gefangen.

Und nun treten wir aus dem Dämmerlicht dieses Raumes hinaus auf die Terrasse und ein Bild überraschender Schönheit liegt zu unseren Füßen.

Im Abendfrieden.

Die Sonne steht schon tief im Westen und neigt sich ihrem Untergange zu, ein Glanz flüssigen Goldes flutet über das drunten liegende, vom Abendfrieden umwehte Land hin. Leichte Federwölkchen sind über den Himmel gestreut, ein zarter Rosenschimmer überhaucht sie.

Tief aber zu unseren Füßen liegen die Dächer und engen Höfe der Vorstadt, bewundernd folgt das Auge der bunten, vielfach vom Grün dichtbelaubter Bäume durchbrochenen Häuserzeile, die sich eng an den steilen Bergeshang lehnt. Drüben liegt die Inselstadt mit ihrem Gewirr krauser Dächer und Giebel, die sich äußerst malerisch um die hochstrebende Laurentiuskirche gruppieren, von deren Turm die Glocken eben anheben, den Abend einzuläuten. Wie Grüße des Friedens zittern ihre Klänge hin über die Stadt und den Havelstrom, der sich wie ein goldenes Band durch die weite, grüne Niederung windet, schon nehmen Baum und Büsche ungewisse Formen an, leichte Nebel entsteigen den Wiesen. Und die blauen Berge dort in der Ferne und die Türme der meilenweit entfernten Ortschaften tauchen unter im Abenddunst. In Schwärmen strebt das Geflügel dem Rohre zu, ein letztes Vogelgezwitscher tönt an unser Ohr.

Tiefer und tiefer steigt die Sonne, jetzt rollt sie hin über die Wipfel des Mühlenholzes und versinkt. Purpurn glüht der Westhimmel auf, ein violetter Schimmer breitet sich weich und zart über das Land. Wie aus einer fernen Welt tönt der Klang frohlicher Kinderstimmen zuweilen zu uns herauf, ein Räderknarren durchbricht die Stille.

Dunkler ist es geworden, silhouettenhaft heben die Giebel der Stadt sich vom mählich verdämmernden Himmel ab. Unten ist ein Lastkahn vor Anker gegangen, melodische Töne schallen vom Wasser herüber. Eine jener schwermütigen, halb schon vergessenen Weisen schlägt an unser Ohr, und wir lauschen der Männerstimme, die mit seltsamer Betonung singt:

Wenn ich einst gestorben bin,
Geh' zu meinem Grabe hin,
Pflanz' auf meinen Hügel ein
Rosen und Vergiftnichtmein.

Schweige still, du armes Herz,
Trag' geduldig deinen Schmerz.
Wenn die erste Liebe stirbt,
Eine zweite nicht mehr wird...

Hier bricht der Gesang plötzlich ab. Stille fern und nah... Sinnend schreiten wir zur Stadt nieder und lange noch klingen die empfangenen Stimmungen in uns nach.

Zur Geschichte des Havelberger Domes.

Zur Zeit Otto I. (936—73) wurde im Jahre 946 der Dom in Havelberg eingeweiht. Er war noch kein Dom zu nennen, denn die Kirche bestand nur aus einer hölzernen Basilika. Aber lange sollte sich diese primitive Kirche ihres Bestehens nicht erfreuen, denn schon 983 wurde sie wieder von den heidnischen Wenden zerstört. Die christlichen Priester aber wurden auf dem Schmokenberg hingerichtet. An der Stelle, wo sich die Kirche befand, opferten die Wenden wieder ihren Göttern; wo sich ehemals christliche Lobgesänge zum Himmel emporgeschwungen hatten, ertönten jetzt Lieder dem Gotte Serowit zu Ehren.

Ueber ein volles Jahrhundert lebten die Wenden wieder ihren Göttern. Da erschien der Bischof von Bamberg, um ihnen das Christentum von neuem zu predigen. Auf seinem Wege nach Pommern kam er auch über Havelberg. Er sah, daß das Christentum hier schon einmal gewirkt haben mußte und begann seine Befeherungsarbeit. Seine Predigten, die er auf dem Domplatze hielt, waren von Erfolg gekrönt. Viele wurden bekehrt und ließen sich taufen.

Der Bischof Anselm von Sachsen setzte das angefangene Werk fort. Er wußte den Kaiser zu überreden, daß dieser 1130 einen Kriegszug gegen die Wenden unternahm und sie 1157 völlig dem Christentum unterwarf. Jetzt wurde ein steinerner Kirchenbau errichtet, welcher 1170 eingeweiht wurde. Bei der Einweihung soll auch Albrecht der Bär zugegen gewesen sein. Aber diese Kirche erfreute



Auf der Fahrt.

Der Zug braust durch das schlafende Land,
An Stätten vorbei, wo den Frieden ich fand,
Wo Frühling mir grünte zur Herbsteszeit,
Wo das Leid ich vergaß vor Seligkeit.

Wenn auch die Nacht möchte hemmen den Blick,
Heut dringt er hindurch, heut strebt er zurück,
Und licht wird die Ferne, die dunklen Hüh'n...
Ich sah mich im Traume dort oben steh'n.

W. Reichner.

sich nicht lange ihres Bestehens. Kein volles Jahrhundert, nur 99 Jahre stand dieser Dom. Man baute nun eine Kirche im gotischen Baustil, deren Grundmauern noch heute stehen. Nun war mit dem Dom auch eine würdige Residenz für die Bischöfe geschaffen, die jedoch nur selten in Havelberg verweilten, sondern meist in Wittstock residierten.

Um dem Christentum hier einen festeren Halt zu geben, wurden Prämonstratenser aus Magdeburg herberufen und in den Stiftsgebäuden neben dem Dom untergebracht. Seit 1150 befand sich dann auch das Domkapitel hier und verblieb in Havelberg lange nach der Einführung der Reformation noch bis zum Jahre 1819.

Zur Sicherung gegen die Einfälle der Wenden umgab man das ganze Besitztum der Ordensbrüder mit einer festen Mauer, deren Teile noch heute zu sehen sind. Viele Veränderungen erhielt der Dom unter dem Bischof Johann III. Wopelius, der demselben alle die Bauten angliederte, die wir noch heute bewundernd betrachten. Im dreißigjährigen Kriege sollte auch der Dom nicht verschont bleiben. Man versuchte ihn anzuzünden, jedoch widerstanden die festen Mauern der Feuersglut. Nur die Brandflecke zeugen heute noch davon.

Zur Verschönerung des Domes tat auch die Neuzeit viel. In den Jahren 1884-90 wurde der Dom von Adler und Perfus gründlich erneuert und erhielt sein jetziges schönes Aussehen.
Albert Kühling.

Botanikers Hundstage.

(Schluß.)

Von Reinhold Jülicher.

Auch sonst hatten wir an diesem Tage Wanderglück: denn so regenschwer auch die Wolken vom Firmament hingen, Jupiter Pluvius ließ doch freundlicher Weise den ganzen Tag die Himmelschleusen geschlossen, was wir beiden Wanderer mit gebührendem Dank anerkannten.

An der Waldwiese konnten wir noch einige Exemplare des reizenden *Sympfherzblatts* mit der höchst interessanten Blütenbildung — genannt *Studentenrösschen* — unserem Waldstrauch zufügen, wie er sich denn bei der weiteren Streife auch vermehrte durch den hier nicht zu seltenen *Waldzieist* mit der purpurnen Blüte und den großen herzförmigen, durch lange Zottenhaare samtweichen Blättern. Einige *Wickenarten* und *Waldblatterbse* mischen ihr *Violett* und *Vila* mit dem *Feuerrot* der *kleinen Steinenelken*, dem *Blau* der *Glöckchenblumen* und dem *Schwefelgelb* bis *Bronzebraun* des *bekannteren Kackepflöckchens*, doch habe ich seit der *Mark* dessen *schönere Schwester*, das *lilafarne* *zweihäufige Katzenpflöckchen* noch nicht wiedergefunden. Dagegen sehen wir *Habichtskräuter* und *Pippau*, nur wenige Arten mit meist *kleinen Blüten*.

Schmerzlich für jeden Naturfreund ist doch der Anblick so furchtbarer *Maupenverwüstung*, wie sie die meisten *Laubholzarten* der *Moosbruchheide* erdulden mußten. Von ganzen *Bäumen* starren nur eben noch die *Blattstiele* und *Mittelrippen* traurig anklagend zum Himmel; das ist mir ebenso betäubend aufgefallen in der *waldreichen Umgebung* von *Potsdam*, wo ein *Naturgeschichtelehrer* seine *Zöglinge* extra hinaus geführt hat in die *Umgebung*, um dies *traurige Bild* seinen *Schülern* unbergänglich einzuprägen.

Ein Trost dagegen war es wieder, zu sehen, daß andererseits mancher Baum, diesem *Wüten* der *Insekten-schädlinge* glücklich entgangen, in *reicher Fruchtbildung* stand, so die *reich fruchtenden Linden*, um deren *letzte Blüten-nachzügler* manch *munteres Bienehen* in der *durch den Sonntag* nicht *geheimten Honigsammlung* summend sich betätigte. Ebenso erfreute die *reiche Fruchtentwicklung* des seit *alter Zeit* bei den *Deutschen* von *tief sinnigen Mythen* und *Sagen* umwobenen *Haselstrauchs*. Es war ein vom *Blick* *verschönter Baum*, dem *Donnergott* *Wathor* heilig —

er ist der *Wunschbaum* (*Aschenputtel*), der *Zauberbaum* — und wenn der *Volksglaube* wahr ist, daß in einem Jahr *reicher Haselnußernte* viele „*Kinder der Liebe*“ geboren werden, dann ist *reiche Arbeit* für die *Geburtenregister* der *Standesämter* zu erwarten.

Hier muß ich noch nachtragen, daß wie bei *Potsdam* auch die *zahlreichen Haselsträucher* der *Moosbruchheide* und des *Brieselang* *Gruppen* dieser *begehrten Früchte* von *zweien* und *vieren* sehr häufig zeigen.

Reichlich fruchtet auch die *Weißbuche*, der *Hornbaum*, die *einen so eigenartigen*, an die *Haselnuß* erinnernden *gefranzten blätterartigen Fruchtbecher* hat, wie auch *Stiel- und Winterreie* *erfreulichen Fruchtaufsaß* zeigen. Dem *aufmerksamen Beobachter* kann es auch nicht entgehen, daß die *Laubbäume* ihre *zweite Sommerarbeit* schon *bestens erledigt* haben: nämlich den *Anfaß* der *Laubknospen* für's *folgende Jahr*; besonders *deutlich* und *wüchtig* zeigen dies die *fertigen dicken Mundknospen* bei den *Eichenarten*.

Wacholder ist in der *Moosbruchheide* nur *spärlich* vertreten, reichlich dagegen die *beiden Farnarten*: der *große schirmförmige Adlersfarn* und das *niedrige, feinstenglige*

Engelsfäß, das an den *Blattrückseiten* der *Fiederwedel* *reichlich* fruchtet; eine *seltenerer Art* dieses *zahlreichen Geschlechts* ist aus den *Steinmauern* von *Chorin* bekannt, es ist die *Manerante* (*Asplenium Ruta muraris*).

Zwei verschiedene *Binsen* und eine *Scirpusart* waren eine

Ausbeute an *hochgrasigen Waldwiesen*, die wir *dann* auf *selbstgewähltem Waldpfade* *durchschritten*, *hochstenglicher Baldrian* *wechselt* ab mit dem *durch Drüsen* so *erscheinenden durchlöcherten Johanniskraut* oder *Hartchen*, auch *Marien-Bettstroh* genannt. *Federnecken* und *einige Exemplare* der mit *Recht* so *genannten Prachtnecke* — beide *schön vanilleartig duftend* — *vervollständigten* unseren *Wald- und Wiesenstrauch*, dessen *dunkelste Blüte* die *hochstenglige trübbraungrün blühende knotige Brannwurzel* bildete. *Endlich* waren in *vollster Blütenentwicklung* die *niedrigen Polster* des *gewürzreichen Thymian*, mit dessen *Erwähnung* wir die *Moosbruchheide* *verlassen* wollen.

Wegweiser für den Sonntag: Ein Besuch Havelbergs

und seiner *Umgebung* läßt sich am *besten* *bewerkstelligen*, wenn man den *um 6.25 Uhr* *früh* vom *Lehrter Hauptbahnhof* *abgehenden* *zuschlagfreien* *Silzug* (nur *III. Kl.*) der *Hamburger Bahn* *benutzt*, in *Glöwen* *umsteigt* (8.17) und mit der *Sekundärbahn* nach *Havelberg* *weiterfährt* (8.30). Hier *trifft* man *um 8.55* ein. Der *erste Zug* mit *4. Klasse*



Panorama von Havelberg mit der St. Laurentius-Kirche.

Amateur-Aufnahme von Walter Seegert.

fährt 9.30 ab, trifft 11.47 in Glöwen ein und hat an den 11.55 fahrenden Kleinbahnzug Anschluß. Ankunft in Havelberg 12.20. Vom Bahnhof wendet man sich sogleich durch die Bahnhofstraße rechts der Stadt zu, unterwegs am Platz vor dem Steintor die St. Annenkapelle besichtigend. Dann über die Brücke des Stadtgrabens (hübscher Blick rechts) durch die Stein-, Fischer- und Domstraße zum Marktplatz mit dem Rathaus. Durch die Kirchstraße zur St. Laurentiuskirche und weiter durch die Mühlen- und Langestraße zur Havelbrücke. Vor dieser dann links abbiegend, gelangen wir zwischen Fluß und Stadt (man beachte die hübschen Giebelhäuser links!) zur hölzernen Laubbrücke, die zur Vorstadt führt. Geradeaus führt eine Steintreppe zum Dom hinauf. Man versäume auf keinen Fall, das sehenswerte Innere zu besichtigen, der Küster wohnt Dom 36. Sehr hübsch ist auch der Spaziergang vom Dom am Wasserturm und alten Domkirchhof vorbei bis zum Promenadenwege, der hoch auf den Bergen entlangführt und prächtige Fernsichten gewährt. Dann zurück zum Marktplatz der Stadt. Ein gutes und preiswertes Mittagessen bekommt man im Hotel „Thüringer Hof“, doch tut man gut, es vorher zu bestellen.

Nachmittags dann kann man folgende Wanderung machen. Von der Havelbrücke am Ende der Langenstraße bei der ersten Straßenabzweigung rechts und weiterhin auf der Chaussee zum Schützenhaus am Anfang des Havelberger Mühlensoleses, eines prächtigen Eichenwaldes mit hübschen Spazierwegen. Nach 25 Minuten hat man den Glöbich erreicht und wandert nun auf diesem südböcklich in 1¼ Stunde nach dem kleinen sächsischen Städtchen Sandau mit rein romanischer Backsteinbasilika. Bei Sandau überschritt Blücher nach der Schlacht bei Jena im Oktober 1806 die Elbe, während York im glücklichen Treffen bei Altenzaun die Nachhut deckte.

Von Sandau auf gerader Chaussee oder auf etwas weiterem Landwege durch Nadelwald in 1½ Stunden zurück nach Havelberg.

Rückfahrt von Havelberg 5.21 und 9.04, von Glöwen 6.08 und 9.29 abends. In Berlin Ankunft 11.30. Der Zug 9.29 ab Glöwen fährt nur I.—III. Klasse. Fahrpreis bis Havelberg III. Klasse 3,35 Mk., IV. Klasse 2,25 Mk. Paul Boy.

Märkische Findlingssteine in der Sage.

(Fortsetzung.) Von Willy Koenig, Pantow.

Nach einer anderen Sage soll eine Königstochter von dem Teufel in dem großen Markgrafensteine eingeschlossen sein, deren Klagen man besonders in stillen Mondscheinnächten weithin hören kann. Aber diese Prinzessin kann aus dem Steine erlöst werden, wenn ein Jüngling, aber nur ein Sonntagskind, in der Johannisnacht einem gelben Specht und einem schwarzen Kranich mit einem Schwerthieb die Köpfe abschlägt. Ein schalkhafter Dichter hat diese Sage mit einigen Aenderungen besungen. Danach hatte hier oben in den Bergen ein Ritter sein Schloß, dessen schönster Schmuck die liebevolle Tochter des edlen Ritters war.

Die sah aus wie Milch und Blut,
Sah man sie sich entschleiern;
Ihr waren alle Ritter gut,
Auch fehlt' es nicht an Freiern.
Ja, spielte sie auf dem Klavier,
So singen alle Berge schier
Vor Wonne an zu tanzen.

Ein Riese ging einst auf die Freit,
Der hat sie sich zum Weibe;
Er war im Kopf nicht recht gescheit
Und ungestalt am Leibe.
Und kurz er glied, bei meiner Seel,
Von vorn und hinten dem Kameel,
Auch roch er nach Wachholder.

Es ist wohl ohne weiteres einleuchtend, daß die Prinzessin den nach Wachholder duftenden Freier einfach abwies. Doch dieser war auch ein Herenmeister. Er tat einen furchtbaren Fluch, und unter Blitz und Donner sank das Schloß mit allem, was darin war, in die Erde.

Nur die Prinzessin lebt und sitzt
Verzauert noch im Stein und schwitzt
Vor Angst oft Blut und Wasser.

Der Schluß ist derselbe wie vorher. Ein Sonntagskind muß in der Johannisnacht einem gelben Specht und einem schwarzen Kranich mit einem Schwerthieb zugleich beide Köpfe abschlagen, dann steigt das Schloß wieder aus der Erde empor, die Prinzessin ist erlöst und der Ritter gibt seinen Segen zur Hochzeit des Erlösers und der Erlösten. (Fortsetzung folgt.)

Verband märkischer Touristen-Vereine.

Freitag, 7. Oktober: Vorstands-Sitzung im Altstädter Hof, Kaiser Wilhelmstr. (Ecke Neuer Markt).

Vereins-Nachrichten.

Aufnahmebedingungen: für Vereine, die „Die Mark“ als Vereinsorgan betrachten und abonnieren haben, bis zu 3 Zeilen kostenfrei, jede Zeile mehr 20 Pf. — für Vereine, in denen „Die Mark“ obligatorisch für die Mitglieder eingeführt ist, sind sämtliche Veröffentlichungen kostenfrei. — Aufnahmebeitrag für Einsendungen: Montag Mittag

Verein märkischer Wanderer, gegr. 1891. Sonntag, 25. September: Wanderfahrt Mahlsdorf, Heidemühle, Krummendamm, Ravensteinnühle. Abf. 8.22 Alexanderplatz. Mittags Treffpunkt mit Damen und Gästen in Ravensteinnühle, dafselbst Feier der 200. Vereins-Wanderfahrt unteres 68 jährigen Mitgliedes J. Nisch sen.

Dem eifrigen Wanderer und geehrten Jubilar sprechen wir hiermit unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Wohl dem, der sich bis ins hohe Alter die Freude am Wandern, an der Natur und Heimat erhält. Ein freudiges „frisch auf!“ zu weiteren frohen Wanderungen.

Redaktion „Die Mark“. (G. E. Kitzler.)

Touristen-Club von 1893. Sonntag, 2. Oktober: Wanderfahrt Bf. Teupitz-Gr. Köris. Kl. Köris, Große Mühle, Hermsdorf, Münchehofe, Selchow, Storkow. 25 km. Abf. 6.55 Görl. Bf.

Wander-Verein „Früh voran.“ Sonntag, 2. Oktober: 391. Wanderfahrt Nassenheide, Kirche Neu-Holland, Liebenwalde, Gr. und Kl. Wöhmerheide, Maudorf. Abf. 7.48 Stett. Bf.

Berliner Touristen-Club von 1902 „Marsch.“ Sonntag, 2. Oktober: Wasdorf, Forst, Wewickendorf, Briesse, Birkenwerder. — Sonntag, 25. September: Bade- und Spielfahrt nach dem Müggel-See und Ravenstein-Mühle.

Touristenclub Pantow 1904. Sonntag, 25. September: Wanderfahrt Werder, Glindow, Glindower See (Frühstück), Pegow, Schwielow-See, Ferch, Bf. Beelitz Abf. 8.15 Potsd. Hauptbhf. — Dienstag, 27. September: Geschäftliche Sitzung und Vortrag im Vereinslokal, Lantwiz, Viktoriastr. 56.

Touristen-Club „Spree-Atten.“ Sonntag, 2. Oktober: Wanderfahrt Tiefensee, Eenenberg, Geröllschlucht, Freienwalde. Abf. 5.32 Wriezener Bf. Führer Schimonek — Dienstag, 27. September: Geschäftl. Sitzung im Clublokal Fürstehof, Köpenickerstr. 137.

Wander-Club Tempo 1907. Sonntag, 25. September: Wanderfahrt Hermsdorf, Bergholz, Summt, Briesse, Birkenwerder. Abf. 8.00 Stett. Bf. Führer: Belair.

Touristenverein „Waldesgrün“ Jugendwanderverein. (Geschäftsstelle: Rindorf, Weißestr. 48.) Sonntag, 25. September: Wanderfahrt Wildpark, Geltow, Kaputh, Krähenberge, Schwielow-See, Ferch, Mückendorf. Treffp. 6.30 Potsd. Hauptbhf. (Hauptportal). Teilnehmerkarten für Bahnfahrten, Kaffee 1.60 Mk. Führer G. Hansen. Schild. Behilfinge willkommen.

Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre.“ Sonntag, 25. September: Wanderfahrt Lehnitz, Nassenheide, Behrensbrück, Krummen. Abf. 7.09 Stett. Vorortbhf. Treffp. ¼ Std. vorher.

Verein „Märkische Jugendwanderer“, Beesin. (Vorstandender R. Kretschmer, Hohenlohestr. 16.) Feier der Herbstgleiche am 24. und 25. September 1910. Abfahrt 7.40 Görl. Bf. nach Königs-Wusterhausen. Wanderung nach Krummensee. Dort Quartier und Feier der Herbstgleiche. (Fackelzug und Feuerrede des Herrn G. Stremegne.) Sonntag: Wanderung über Klein- und Gr.-Wester nach Königs-Wusterhausen. Anmeldungen an Herrn R. Kretschmer, Hohenlohestr. 16.

Wander-Verein „Societas.“ (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Sonntag, 2. Oktober: Wanderfahrt Rahnsdorf, Woltersdorf, Schlenze, Rüdersdorfer Kalkberge (Besichtigung 50 Pf.), Hemicendorf, Gbhf. Strausberg. Führung: B. Woltersdorf, Trifflstr. 6. Treffp.: Wedding-Platz (Südspitze) 6.45, Abf. 7.23 Bahnhf. Friedrichstr. Fahrgehd. 1.20

Mark. — Sonnabend, 24. September: Sitzung im Rest. „Zum alten Fritz“, Invalidenstr. 15.

Märkischer Wander Klub 1910. (Vorst. Rud. Kahner, N. 39, Gerichtstr. 2.) Sonnabend, 1. Oktober: Sitzung im Rest. Klapper, Gerichtstr. 52 (am Nettsbeckplatz), abends 9 Uhr. Gäste willkommen.

„Die fahrenden Gefellen“ (Bund für Wanderpflege im D. L. V.) Sonntag, 25. September: Wanderung Finkenkrug, Briefelang, Pausen, Schwänenkrug, Spandau. Abf. 7,25 Leht. Bf. Führer Michel.

Wart Brandenburg-Verein. (1. Vorst.: Redakt. Georg Eugen Kitzler, Laufzigerstr. 8; Schriftf.: F. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: A. Keller, Molkenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) — Sonntag, 25. September: Nachmittagsausflug nach Tegel, Hermsdorf, Stolpe. Führung Lindau, Brumm. Treffp. 2.30 in Tegel, Straßenbahnhaltestelle, Berliner, Ecke Hauptstraße. — Sonntag, 2. und

9. Oktober: Wanderfahrt nach Strausberg, Tiefensee (Mittag), Leuenberg. Abf. 7.26 Schlef. Bf. Teilnehmerkarten für Mitgl. 2.45, Gäste 2.90 M. Führung: 2. Oktober: Kitzler, Brumm; 9. Oktober: Lindau, Schuster. — Sonntag, 16 u. 23. Oktober: Wanderfahrt u. Melchow, Schönhol., Speckthausen, Eberswalde. Teilnehmerkarten f. Mitglieder 2.50 M., Gäste 2.75 M. Führung: 16. Oktober: Kitzler, Keller; 23. Oktober: Brumm, Schuster. — Sonnabend, 29. Oktober: Vierteljahres-Versammlung im Restaurant Belvedere, Janowitzbrücke. — Die „Freie Hochschule“ gewährt unseren Mitgliedern 25% Ermäßigung. Das neue Vortragsverzeichnis ist in der Geschäftsstelle zu haben. — Mitglieder des M. V. D. erhalten die neuen Märkischen Wanderliederbücher zum Vorzugspreise von 50 Pf., nur so lange die bezogene Anzahl ausreicht, bei Herrn A. Keller, Molkenmarkt 14.



Ratgeber für Ausflüge und Sommerfrischen



Verzeichnis von Ausflugsorten, empfehlenswerten Gasthäusern und Sommerfrischen.

Altenhof am Werbellin-See (G. Werdermann) (früher Elohler.) Das alte Gasthaus unter neuer Leitg. Gute Verpf. Sommerwhg.

Baa-See bei Freienwalde Restaurant Demuth Direkt am herrl. Baa-See. Während des ganz. Sommers Speis. u. Getränke all. Art

Bernau Schwarzer Adler (O. Oberreich) Historisch. Kalandsgebäude. (15. Jahrh.) Touristenheim. Ausflüglern empf.

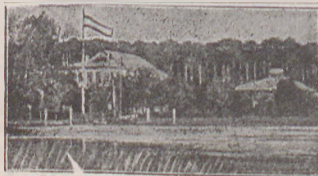
Blankenfelde Gasthaus von Wilhelm Schröder Vom Potsd. Ringbhf. n. Mahlow (20 Pf.) unweit Bhf. Mahlow. Für Nachmittags!

Dolgenbrodt Gasthaus von Graefen Nachf. (H. Krüger.) Touristen, Turnern u. Sportsleuten empfohlen. Vereinszimmer.

Döberitz Hotel u. Restaur. St. Hubertus (L. Geske) Hamb. Chaussee a. Artilleriepark, n. Südort. G. Speis. u. Getr. Vereinsz. Saal. Sommerwhg.

Eberswalde Neb. Bahnhof. Am Durchgang d. Brücke. Gasth. P. Seiffert Von altem Ruf als solides bürgerliches Wirtshaus. Logis. Schöner Garten.

Ferch Rest. „Wilkommen“ Wilh. Beuster. Touristen und Ausflüglern empf. Gute Küche. Sommerwhg. Tel. Werder 133.



Freienhagen h. Oranienbg. St. Fichtengrund W. Haupt (W. Tönnies) Zwischen Nassenheide und Malzer Kanal. Ausflüglern und Vereinen best. empfohlen.

Friedersdorf zum deutschen Hause (F. Paetel) An d. Kirche. Gute Speisen u. Getränke Sommerwohnungen. Schattiger Garten.

Friedrichsthal bei Oranienburg (Aug. Bleise) (Gasth. zu d. 4 Linden) Vereinen empf. Wald u. Wasser in der Nähe. Sommerwhg.

Fakenfelde bei Spandau „Waldschlößchen“ Histor.-Rest. „Pepitas Ruh“ (Inh. O. Starck) Vereinszim. Mittw., Freitag, Sonntag, Konzert.

Kalkberge (Rüdersdorf) „Zum Dampfboot“ (Inh. A. Schmidt.) Touristen und Ausflügl. empf. Sommerwhg. Gute Küche.

Kaputh Restaurant H. Otto „Alter Krug“ mitt. im Dorf (Tel. Potsdam 1299) unweit Schloß und Kirche. Touristen und Ausflügl. empf. — Vereine Preisermäßig.

Kienbaum an d. oberen Löcknitz Gasthaus Kollberg Erstes Lokal am Ort, Gute Biere u. Speisen. Große Seen, schöne Wälder in der Nähe.

Gransow Metzertins Restaurant und Gartenlokal (5 Min. v. Bahnhof) Am See gelegen. Gute Küche. Bill. Preise. Gr. Saal, Kegelbahn, Veranden. Sommerwhg.

Rauchfangswerder Waldhaus (15 Min. v. Bhf. Zeuthen) Dampferverbindung von Jannowitzbrücke und Grünau stündlich. Bringt den geehrten Gesellschaften u. Ausflüglern mein altrenommiertes, idyllisch am Zeuthener See und ausgedehnten Wäldungen gelegenes Etablissement in empfehlende Erinnerung. Ed. Rutkowsky.

Sportshaus zur grossen Krampe MÜGGELHEIM

Herrlich am Fuße der Müggelberge und am Wasser gelegen. Dampferstation. Touristenheim. „Stern-Dampfer“ Dienstags 2 Uhr von Jannowitz-Brücke (50 Pf. hin und zurück).

SCHMÖCKWITZ

Es gibt nur ein **Gasthaus zur Palme** am Seddin-See und das liegt herrlich und schön an der neuen Schmöckwitzer Brücke Bestgeeignet für Dampfer- und Landpartien. Station der Dampfer-Gesellschaft „Stern“. Herm. Peter.

SCHMÖCKWITZ

Segler-Schloss (Inh. Karl Victor)

Schönster Punkt der Oberspree, entzückendes Rundpanorama Neu renoviert. Jetzt Parkettsaal. Jetzt Motorboot- und Auto-Omnibus-Verbindung mit Grünau (Jägerhaus)

VOIGT'S KRAMPENBURG

gegenüber von Schmöckwitz.

Am Fuße der Müggelberge und der Bismarckwarte, rings umgeben von herrlichen Wäldern und Seen. — Touren-Verkehr der Stern-Dampfer und Anlegestelle für sämtliche Dampfergesellschaften. — Herrlicher Feriablick vom Aussichtsturm auf die gesamten Dahme-Seen und Wäldungen. — Sommerwohnungen. Fremdenlogis.

Empfehle zugl. einen Besuch d. Insel Märkisch-Rügen (Seddinwall).

Kl. Glienicke Rest. Bürgershof neb. d. Babelsberger Park (Inh. OTTO BUGE). Ausgezeichn. Küche. Dampferhaltestelle. Schön. Garten a. d. Hav.

Kramnitz unweit Römerschanze Wirtshaus z. Kramnitz-See (Inh. P. Karbe.) Station der Stern-Dampfer. Idyllisch gelegen. Vereinen empfohlen.

Lanke „Waldschlößchen“ am Ober-See Verkehrslokal für Vereine. Kegelbahn. Sommerwhg. Pens. v. 3 M. an. Nächtlg.

Liepe Schleusen-Abstieg d. Grossschiffahrtsweg Hotel Irritz. Mitten im Ort neb. der Kirche. Beliebtes Lokal bei TourChorin-Liepe-Obdg.

Lychen U.-M. Gasthaus zu den 3 Kugeln Vogelgesangs l. 154. (Inh. G. BALL.) Einkehrstelle f. Touristen. Gartenlokal. Vereinsz. Sommerwhg. am See.

Malzer Schleuse Gasth. z. Schleuse P. Rönnebeck Zwischen Oranienburg und Liebenwalde am Malzer Kanal (nahe Großschiffahrtsweg.)

Michendorf A. GAENECKE'S Gasthaus (Tel. Mi. 2) Turner-, Touristen-, Radfahrer-Heim. Neuer Garten! Gute Küche. Ältestes Lokal.

Mittenwalde Ruhles Restaurant Turner- u. Touristenheim Gute Speisen u. Getränke. Vereinszim. Gr. Saal. Sommerwohnungen. Garten.

Nedlitz Park-Restaurant E. Lorenz (T. Potsd. 696) Eig. Motorbootverbg. z. Römerschanze Gute Küche. Kegelbahn. Vereinen empf.

Neu-Helgoland gegenüber Rahnsdorf an Müggel-Mündung Dampferverbg. mit Friedrichshgn. (Brauerei) An Wald u. Müggelberge. Vereinen empf.

Oranienburg Hotel u. Restaurant „Zum Reichsadler“ (R. Heißner) Bernauerstr. 30. Direkt neben Bhf. Espr. 30 Zimm. v. 1.50 M. an. Touristen empf.

Pausin zwisch. Krämer-Wald u. Blütenheide Gasth. u. Logirhaus H. Sommerfeld Herrl. mitt. im Dorf geleg. vis-à-vis d. Kirche. Touristenheim. Gute Küche. Vereinszimmer

Prenden Gasthof von A. Engelhardt Althistor. Bau des Feldmarschall Sparr. Gute Speisen u. Getränke. Sommerwhg.

Potsdam

Wackermanns Höhe (Inh. A. Kremer) Großartiges Panorama über Potsdam. Ausschank v. Original-Potsdamer Stangenbier. Gute Küche zu zivilen Preisen. Vereinszim. Großen und kleinen Tanz-Saal, auch Sonntags zu vergeben. Tel. Potsdam 740.

Restaurant u. Teufelssee Waldschänke Inh. Fritz Meyer (Tel. Cöpenick 53) am Fusse der Müggelberge herrlich gelegen am romantischen Teufels-See Dampfer-Anlegestelle (Stern-Ges.) zum Lokal. Schöne Waldpromenade.

Fischerhaus Fahlenberg am Seddin-See idyllisch geleg. zu erreichen v. Rahnsdorf, Wilhelmshagen, Neu-Helgoland, Zwiebusch. Sommerwhg.

Rauen Gasth. Zu den Markgrafensteinen (W. Noatnick (Früh., „zum Löwen“) Gut. Küche. Sommerwhg. Für Ausflüge z. d. Markgrafensteinen. Logis.

Ravenslein-Mühle b. Friedrichshagen (Rob. Küster) Renovl Unt. neuer Leitg! Tel. Frdrshg. 265 Sommerwhg. Saal. Spielpl. Schattg. Gart.

Schenkendorf bei Kos.-Wusterhausen Interessantes Dorf mit Mosse'schem Gut Touristen u. Turnern empf. Sommerwhg.

Dieses Feld kostet monatlich 6 Mark bei Aufgabe für ganze Saison.

Schönow bei Bernau und Zepernick. Gasthaus O. Schulze Garten. Vereinszimmer. Gute Küche. Touristen, Turnern und Vereinen empf

Spandau Rest. Havelterrasse an d. Charlottenbrücke (Inh. P. MOSER) Gegenüb. d. Dampferanlgst Angen. Aufenthalt. Gute Küche. Vereinszim

Strausberg Gasthaus zur Sonne Markt 13 (W. Gericke) Touristen- u. Vereinsheim. Ausfl. empf. Gute Küche, billige Preise. 2 Kegelbahnen.

Hungriger Wolf bei Strausberg am Bötz-See. Vereinen, Touristen, Ausflügl. empfohlen. Gute Küche u. Verpflegung. Billige Preise.

Landhaus Strausberg-Vorstadt Inh.: W. Grabert Eingang zum lieblichen Annathal. Gute Speiseu. Angen. Aufenthalt. Rast-Station.

Weitlage bei Eberswalde (Gust. Schröder) Wirtshaus zum Bach-See. Sommerwhg. Romantische Lage. (Tel. Ebersw. 126.)

Wend. Rielz am Scharmützel-See Rest. R. Hanisch. Hot. u. Gasth. Zur Schleuse. Touristenheim Sommerwhg. Grosser Garten am See.

Zehlendorf Zum Lindenpark (Inh. F. Grzeda) Berlinerstr. 1 (nahe Bhf. Zehlendorf.) Ausfl. u. Vereinen empf. Saal u. Vereinszim.

Dieses Feld kostet monatlich 6 Mark bei Aufgabe für ganze Saison.

Gasthaus zur Pohlenschänke im Spreewald.

Post Lübbenau. Bes. F. Pohlentz, Fetnspr. Lübbenau 33. Grösstes u. schönstegeleg. Lokal im Mittelpunkt d. Spree am Hochwald, als Mittagstation empf. Vorzügl. Küche. „Fische mit Spreewaldsaucé“.

BURG Für Spreewald-Kahnfahrt empfehlen sich die Vereinigten Burger Fährleute. Vorbestellg. in d. Zentrale Steffens Gasthaus, Zum Spreehalen. (Tel. 24)

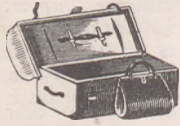
Wagenfahrt von Vetschau nach Burg im Spreewald übernimmt WILLI WAHN, Vetschau (vorher anmeld.)

VETSCHAU Automobil-Omnibus. Vom Bhf. Vetschau nach Burg zum Kirchengang 75 Pf., nach Naundorf 50 Pf., Vereinen anmelden. Autom.-Verkehr Spreew. (Tel. 16)

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)
Gegenüber Stettiner Bahnhof
Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,
Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)
1835. H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bhf.

RESTE!

Damentuche, schwarz und
farbig Kostüm-Stoffe (neu-
este Muster zu jeder Saison)
Seidenplüsch, Astrachan
und Krimmer.

Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und
Kostumesröcke, Loden,
Pelerinen
in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser Strasse 5

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage
Brillen :: Ferngläser.
Reparaturen

Einziges optisches Spezial-
Institut mit ausschliesslich
ärztlicher Brillenbestimmung.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

Berliner Clubhaus

Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Jeder Tourist und Leser der „Mark“
findet reichste Auswahl in
Herren = Kleider = Stoffen
beim Schneidermeister
AUG. LÖTHER BERLIN, Prinzenstrasse 38,
1 Treppe

Soeben erschien im Verlage „Die Mark“:

Märkisches Wanderliederbuch

Zusammengefasst und herausgegeben

VON

Georg Eugen Kitzler

Preis pro Exemplar 60 Pfg. — Vereine erhalten nur bei
Bestellung innerhalb der nächsten Wochen
Preisermäßigung bei Partiebezug (20 Stück à 55 Pf., 50 Stück
à 50 Pf.). Bei Einzelbestellungen ist dem Betrage das Porto
(5 Pf., **außerhalb 10 Pfg.**) beizufügen. Bestellungen erbeten
an den Verlag „Die Mark“ (G. E. Kitzler), Kaufzigerstr. 8.

Einbanddecken zum 6. Jahrgang

sind soeben erschienen!

Stück 1 Mk., mit Goldprägung 1,25 Mk.

Bei Zusendung 30 Pfg. mehr.

Bestellungen nehmen entgegen Buchhandlungen, Papiergeschäfte,
Vorrätig im Verlag „Die Mark“ (G. E. Kitzler), Kaufzigerstr. 8 und
auch in der Geschäftsstelle des „Mark Brandenburg-Vereins“ August
Keller, Zigarrengeschäft, Molkenmarkt 14.

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a. BERLIN C. 19 Gertrauden-Str. 26-27



Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen
Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,
Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

Cliches

jeder Technik
Holzschnitte, Ätzungen,
Galvanos.

Paul Messer
Berlin SW 68, Ritterstr. 42/43

Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren
nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann
Molkenmarkt 12—13.

Ältestes Geschäft des Centrums
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstatt.

Möbelkauf — Vertrauenssache, daher nur beim Fachmann kaufen!

Speise-, Herren- und Schlafzimmer

E. LANGER

Spezialität

BERLIN SW.

Tischlermstr. Lieferant f. d. Kgl. Behörden.

Kochstraße 62. — Gegründet 1855.

Musterzimmer: Fabrikgebäude I.—IV. Etage.